



Abend -

Zeitung.

64.

Dienstag, am 16. März 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Lieder aus Sorrent, von Waiblinger.

3.

Freunde glaubt' ich im Vaterland' nur Einen,
Dich zu haben, o großes Herz. Der Jugend
Irthum deutet die Welt zu schwer, und wenig
Wird, wer größer als sie, erkannt. O Alles,
Alles that sie, daß ich sie haßt', und dennoch
Mit verhülltem Gesicht und feuchten Augen
Von mir stoßend, was sie mir gab, begann ich
Die Verbannung, und mich nur, meiner Feinde
Grimm und hämischen Neid, nicht dich anklagend,
Heimath, pilgert' ich in ersehnte Lande,
Jung wie Conradin noch, wie er der Hoffnung
Und hochherzigen Muthes voll, im Kampfe
Mit dem Kinde der Nacht, dem stolzen Priester.
Mag anmaßender Geistesdruck und Blödsinn,
Mag, o Freunde, der Ghibelline siegen,
Laßt uns streiten! Der Lohn ist eine Krone!

So oft denk' ich auf meerumspültem Felsen,
So im Hause des Tasso, da dem Dichter
Vom Balkone herab des Golfes Anmuth
Und der Liebreiz der Berge sich entfaltet.
Vorbeerhelliges Haus, wo oft im Dufte
Fremder Sieg' und Triumphe sich zum eignen
Volksbegeisternden Lied mein Herz ermunthigt.
Freund, wohl weiß ich, den Hohenstaufen schmückte
Schon im zwanzigsten Jahr die Königskrone;
Fünf der Lustern durchlebt' ich bald, und ruhmlos
Bin ich noch!

Und in tiefster Seele fühl' ich
Mich betrübt. O was that ich, Euch zu preisen,
Im gewalt'gen Gesang die deutsche Vorwelt

Als ein Deutscher und Kampf und Herrschergeenius,
Wahrheit, Kraft und des Völkerlebens Größe,
Hohe Menschen und Thaten zu verew'gen?
Denn im Tempel der Weltgeschichte, dünkt mir,
Ist der Dichter der Priester, und den Vorhang
Vor dem Heiligsten waret seine Obhut.
Da, wenn oft mir die Scham die Stirne röthet,
Ruf' ich stehend Torquato's Genius, ruf' ich
Meinen Helden, und siehe, er naht mir langsam
Aus des Lorbeers Umschattungen, der Jüngling,
Friedrich's Sohn, der Apulsche König naht mir,
Schön und fröhlich, wie einst, da er Epirus
Tochter, Helena, mit des Vaters Kraft und
Hohenstaufischem Arm als Braut umfassen,
Minnesänger und Saracensche Mädchen
Einst den Dichter, den König, einst das junge
Liebenswürdigste Paar mit Jubel grüßten!
Aber groß und gebietrisch, wie das Erbland
Tausendjährigem Vorurtheil und Wahnwitz,
Und Roms heil'gen Tyrannen er entrißten,
Wie er einst mit dem Schwert der fränkischen Räuber
Schaar durchbrach und ein Opfer frecher Habsucht
Ungeheuern auf Petri Stuhl und blinden
Aberglauben sein Heldenblut vergossen!
Da, o Freund, des Geschlechtes denk' ich nicht mehr,
Das mich neidet und haßt im Vaterlande
Und dreifältigen Haß und Stolz mir abdringt,
Und im höheren Geist nenn' ich mein Schwaben
Heimath mir, und vor Grieche nicht und Römer
Beug' ich mich, doch bei Manfred's Grab, o Deutscher,
Benevento's und Alba's blut'gem Schlachtfeld,
Wo ich stand und zum großen Werk mich weihte,
Sey's geschworen: Dem Kaiserhaus mein Leben!

Folgendes diene zur Erklärung dieser Gedichte. Im Frühlinge des Jahres 1829 kam dem Dichter folgender Brief von seinem alten Freund Eser zu:

„Der alte, seiner Zierden bis auf wenige Mauertrümmer beraubte, einsam zum Himmel schauende Hohenstaufen, dessen einzige Gesellschaft der blaue Himmel, Sturm, Thau und Regen blieb, läßt dich grüßen, lieber Wilhelm, und fragte mich, als ich kürzlich wehmuthvoll auf seinem kranzlosen Scheitel herumwandelte, mit ernster Stimme: Wo weilt der junge Sängler, der sein Leben mir geweiht, und nach sechshundert Jahren mir wieder die ersten Vorbeern versprach? Hat mir das trugvolle Apulien meinen Dichter wie den letzten Sproßling meines Stammes geraubt? — Als ich so mit dem Alten sprach, wehten die Lüfte einen schönen Schmetterling herbei, er ließ sich zu meinen Füßen nieder und starb. Ich nahm ihn auf und sende Dir diese bedeutungsvolle Gabe des alten Berggeistes.“

„Unter einem blühenden Baume, nahe den Trümmern der Beschenburg, der Wiege des Hohenstaufischen Geschlechts, rastete die Gesellschaft nach der ermüdenden Bergreise, und es wurde des Dichters mit Jubel und beim lauten Schalle der Gläser gedacht, der dem alten Nachbar der Wolken einen frischen Kranz um die Scheitel winden will. Man hoffte, die über die Alpen wandernde Gabe des heimatlichen Berges werde den Dichter zu sinnigen Strophen anregen und versprach sich, selbe einst an diesem traulichen, der Geschichte heiligen Plätzchen zu lesen.“

Erst als der Dichter seiner Gesundheit wegen im Juli nach Sorrent ging, konnte er dieser Aufforderung entsprechen, um so mehr, als er sich in jener schönen Einsamkeit wirklich mit dem Plane zu einer Hohenstaufischen Tragödie beschäftigte, wozu ihm ein hohes Fräulein mit freundlicher Theilnahme durch die dritte Hand die Mittel verlieh. Aber die frischen Berglüfte Sorrents stellten bald die Gesundheit des Wanderers her, und er ging an Bord nach Sicilien. Einen gleichen Schmetterling sandte er seinem Freunde vom Aetna aus.

W. Waiblinger.

T o f i n o .

Eines Tages — erzählt Lady Morgan im ersten Bande ihrer so eben herausgekommenen gesammelten

kleinen Schriften — als ich mit dem Abbé Breme *) über den Platz bei dem Dome in Mailand ging und an dem Hauptthore des Palastes des Vicekönigs vorüber kam, blieb mein Begleiter stehen, um einen kleinen Hund zu liebkosen, der unweit dem Schilderhause der Wache lag und sich sonnte.

„Sie müssen Tosino kennen lernen, — sprach der Abbé dabei zu mir — seine Geschichte ist ein Roman.“

Während mir der Abbé dieß sagte und den Hund noch streichelte, der ihn zu kennen schien und die Liebkosungen erwiderte, begrüßten mehre Vorübergehende, ohne still zu stehen, das Thier mit einem: „Buon giorno!“ oder sagten auch wohl mit dem Tone des Mitleids: „Buona bestia, — povera bestia!“ Einige warfen demselben dabei ein Stück Brod oder sonst etwas hin. Alle bewiesen ihm Aufmerksamkeit und Theilnahme.

„Tosino — fuhr Signor Breme fort — ist die populärste Person in der ganzen Lombardei und sein Verdienst der einzige Punkt, über welchen wir Alle einig sind, Anhänger der romantischen und der klassischen Schule, Liberale und Antiliberale. Alle gewähren ihm gleiche Anerkennung und tragen zum Unterhalt dieses alten Kriegskameraden bei; denn Sie müssen nur wissen, Tosino hat den schrecklichen Feldzug in Rußland mit eben so viel Ausdauer als Treue für seinen Herrn mitgemacht. Er ist in seiner Art ein Wunder von Zuneigung und Klugheit.“

„Ein Dragoner von der italienischen Armee, der ihn erzogen und mehre Kunststücke gelehrt hatte, mußte mit seinem Regimente nach Spanien gehen; von der Ahnung belebt, nicht wieder zurückzukehren, schenkte er Tosino einem seiner Freunde, welcher als Sergeant in

*) Luigi de Breme, früher Groß- Almosenier von Italien, ein Sohn des Ministers des Innern in Sardinien, ist einer jener Männer, dessen Name nur genannt werden darf, um ihn auf das ehrenvollste in das Gedächtniß aller ausgezeichneten Reisenden zurückzurufen, die Mailand besuchten. Höchst liebenswürdig und geschliffen, war er der liberale Protector der italienischen Literatur in allen Zweigen und stand in Mailand an der Spitze der romantischen Schule. Ein genauer Freund von Frau Staël und deren Familie, so wie von Monti, war er nicht weniger mit Lord Byron, Ugo Foscolo und den mehrsten berühmten Männern Europa's in Verbindung, deren Meinungen und Schriften mit den Ideen seiner literarischen Freunde übereinstimmten.

der kaiserlichen Garde diente, indem er demselben dabei das bekannte Wort zurief: Wer mich liebt, liebt meinen Hund!

„Der Sergeant nahm das Geschenk des Freundes an und gewöhnte sich bald an den Hund, der seinerseits eine außerordentliche Zuneigung zu seinem neuen Herrn gewann, immer um ihn war, mit ihm auf die Wache am Thore des Palastes zog und ihn, als dem *Padrono di Tosino*, eine Art von Celebrität verschaffte. Endlich kam der Augenblick, wo die kaiserliche Garde unter Befehl des Prinzen Eugen nach Rußland ausbrach. Der Sergeant und Tosino verließen zusammen die fruchtbaren Ebenen der Lombardei, um sich in die Schneegebirge Rußlands zu begeben. Immer seinem Herrn zur Seite, ertrug Tosino, sowohl bei Märschen als Gefechten, alle Gefahren und Anstrengungen dieses fürchterlichen Feldzuges; durchschwamm die mit Eis bedeckten Flüsse und wandelte mit über die Trümmer rauchender Dörfer. Der Sergeant kam endlich um, wie fast alle Krieger jener tapfern italienischen Legion, deren Bravheit und Muth Bonaparte bis an sein Lebensende pries. Einer der Kameraden des Unteroffiziers sah denselben zum letztenmal auf dem Rückzuge aus Moskau bei dem Uebergange über die *Berezina*, wie er, erschöpft von Anstrengung, am Ufer des gestornen Flusses, den er mit seinem Hunde durchschwommen hatte, niedersank. — Sterbend blieb der Unglückliche hier liegen, und da man nie wieder etwas von ihm vernahm, so hauchte er hier wahrscheinlich ohne andere Zeugen als den treuen Tosino, seine Seele aus.

„Lange Zeit nach dem unheilvollen Feldzuge gedachten noch die Anwohner des *Piazza del Duomo*, indem sie sich des schrecklichen Ereignisses erinnerten, in Folge dessen die Gebeine so vieler ihrer braven Landsleute in Rußlands Steppen moderten, der Treue des Hundes, dessen hingebende Ausdauer gegen seinen Herrn von Augenzeugen, die jene großen Unfälle überlebten, war berichtet worden.

„Da sah man plötzlich eines Tages in der Gegend des königlichen Palastes ein kleines Thier umherschweifen, dessen klägliches Geheul die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und das sich endlich links vor dem Hauptthore des Palastes niederlegte und diesen Platz seit dieser Zeit — es sind jetzt 5 Jahre — nie wieder verließ. Es war Tosino. Weder Gewalt noch Schmeicheleien, noch die Strenge der Witterung vermochten den Hund von einem Orte zu entfernen, wo

sein Herr zum letztenmal, eh' er nach Rußland ging, geweilt hatte. Das Mitleid der alten Kriegsgefährten seines Herrn und der Bewohner der naheliegenden Häuser hat dem Thiere hier eine kleine Hütte errichtet und versorgt dasselbe mit dem nöthigen Unterhalt. Jeder Mailänder betrachtet Tosino mit Theilnahme, liebkost ihn und ehrt in diesem treuen Geschöpfe den tugendhaften Instinkt der Zuneigung, welchen die Natur unter so vielen Formen in ihrem umfassenden System der Liebe und des Wohlwollens hervorruft.“

Fr. Gleich.

Historische Aehrenlese.

Markgraf Georg von Brandenburg pflegte zu sagen:

„Das Wort Gottes zu behalten, ist gar nicht schwer,
Wenn nur das Wort Eigennutz nicht wär!“

Markgraf Albrecht von Brandenburg der Jüngere sagte zu seiner Schwester, der Gemahlin Pfalzgraf Friedrich's von Simmern, nachher unter dem Namen Friedrich III., genannt Pius, Churfürst von der Pfalz, als sie ihn von seinem unchristlichen Sengen und Brennen in seinen Kriegen abmahnte: „Das Feuer ziert den Krieg, wie das Magnificat die Besper!“

Als ihm einige seiner Freunde sagten: „Wie aber wird's, wenn der Kaiser Euer Fürstliche Gnaden mit der Acht und Aberacht heimsucht?“ da antwortete er: „Acht und Aberacht machen nur sechszehn, die thun mir nichts; es müssen ihrer mehr kommen!“

Der berühmte Jurist Johann Capnio, (genannt *Kenchlin*) aus Pforzheim, sagte gewöhnlich für die des Studiums des Rechts sich befeißigen wollenden: „Im ersten Jahre können die Juristen stracks alle Rechts-händel schlichten, im zweiten fangen sie an zu zweifeln, im dritten sehen sie, daß sie nichts wissen, und dann erst fangen sie an zu lernen!“

Carl Halden.

Der Kriegsrath.

Zum Kriegsrath wurde für sein Walten
Jungsthin *Pedrill* ernannt,
Mit dem Befehl, wenn Krieg entbrannt,
Des Rathes sich zu enthalten.

Karl Barbarina.

R

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Florenz.

(Schluß.)

Indeß überschreiten Manche doch wohl in seiner Bewunderung das Maß, wenn sie ihn als den Culminationpunkt in der Sculptur annehmen, und man kann nicht umhin, in manchen seiner Werke eine Trockenheit und Dürre des Stils zu rügen (namentlich ist dies bei seiner etwas ungesälligen Magdalena in einem der Altäre des Battisterio S. Giovanni und seinem Läufer in dem 2ten Corridor der Galerie der Fall), die an die früheste italienische Maler-Epoche erinnern. — In dem zweiten, gegen die Piazza gewendeten Bogen sahen wir den Perseus von Bronze, von Benvenuto Cellini. Dieser vielbesprochene Mann (geb. 1500, gest. 1572.) war von Gewerbe ein Goldarbeiter (er schrieb einen Trattato della Oreficeria), welche Beschäftigung (der mehre berühmte Architekten und Bildhauer, Brunellesco, Donatello, Verrocchio u. s. w. gleichfalls angehörten) man als einen Zweig der freien Künste betrachtete. Benvenuto besaß einen süßamen, geschmeidigen Geist, glühende Ehrsucht und das Verlangen, der Nachwelt gute Werke zu hinterlassen. Perseus wird für sein bestes gehalten, und man kann (neben Bologna's Götterboten) keine belebtere, anmuthigere Gestalt, keinen schöner geformten Leib sehen. Das Metall (in dessen Bearbeitung der Künstler viel technische Fertigkeit erlangt haben muß) ist vortrefflich behandelt; die Accessorien und das Basrelief (Andromedens Befreiung darstellend) vollenden das schöne Ensemble des Werkes.

Und nun lassen Sie mich noch mit Ihnen zu dem letzten Bogen der Loggia treten, worauf denn unsere historisch-artistische Wanderung bald beendigt wäre. Ihn ziert — dem Ganzen ein würdiger Schlussstein — die unter dem Namen des Sabiner-Raubes (Ratto delle Sabine) bekannte Marmorgruppe von Gio. da Bologna, über dessen Statue Cosmus I. ich schon eben geredet habe. Die aus einem Marmorblocke gehauene Gruppe besteht aus drei Figuren über Lebensgröße, einem Mann in voller Jugendkraft, der ein sich sträubendes Weib, mit fast männlichem Ausdrucke der Schönheit, mit Gewalt in seinen Armen emporhält, während ein älterer Mann, auf das Knie niedergebeugt, die Gewaltthätigkeit zu bejammern scheint. Die Vereinigung von Jugend und Schönheit in den Gestalten des Römers und des Weibes und die Darstellung des reiferen Alters in dem Sabiner können nicht gelungener seyn; in Gruppierung und sorgfältiger Behandlung des Steins ist es ein Meisterwerk. Ein grazioses Basrelief auf dem Piedestal stellt zur Erläuterung die etwas rauhe Bewerbesgeschichte der ersten Römer, welche den Krieg zur Folge hatte, dem David seine bekannten Sabines entnahm, mit vielen Figuren dar.

Soviel als Erläuterung der vorzüglichsten Monumente dieses Platzes, über den ich wohl noch Manches sagen könnte; doch wenn ich den Umfang dieses Briefes betrachte, so muß ich am Ende zu ermüden fürchten. Flüchtig übergehe ich daher die noch übrigen Bildhauerwerke von geringerem Werthe: die sechs römischen Frauenstatuen in der Loggia, die beiden Löwen an deren Eingange, die von Bandinelli gearbeiteten Termini an der Thüre des Palazzo vecchio, und den vor demselben stehenden Löwen mit dem Florentiner Stadtwappen. Auch über die benachbarten Uffizi sage ich Ihnen jetzt nichts; vielmehr hoffe ich,

Sie später einmal bei größerer Muße durch dieselben und die unermessliche Reihe ihrer Kunstschätze führen zu können.

Mein Brief naht sich jetzt seinem Ende, doch kann ich ihn nicht schließen, ohne Ihnen von der Rückkehr und den Ergebnissen der zugleich mit Champollion gereisten Toscanischen Expedition nach Egypten und Nubien eine, wenn auch nur vorläufige kurze Nachricht zu geben. Am 7. Januar beendigten die Mitglieder derselben ihre Quarantäne, und es steht nun zu erwarten, daß Champollion und Prof. Rosellini, welchen die Leitung der beiden Sectionen von französischer und toscanischer Seite anvertraut war, die Früchte ihrer gelehrten Untersuchungen bald in einem gemeinsamen Werke bekannt machen werden. Das Portefeuille, welches die Nachbildungen der interessantesten Basreliefs der ägyptischen Monumente enthält, besteht aus mehr denn 1300 Zeichnungen, zum Theil nach den Originalen colorirt. Eine so ungeheure Arbeit ist das beste Zeugniß für den Fleiß und Eifer der Theilnehmer, der Herren V. Ricci, Gaetano Rosellini und Gius. Angelelli. Die Zeichnungen gehören theils der Geschichte, theils dem Cultus, theils dem öffentlichen und Privatleben des alten Egyptens und seiner Bewohner. Unter den ersten befinden sich Zeichnungen und höchst werthvolle und unbekannte schriftliche Notizen nicht nur über die ältesten Epochen der ägyptischen Geschichte, sondern deren der berühmtesten Völker Afrika's und Asiens in Zeiten, wo die historische Ueberlieferung noch fehlt oder sehr unvollständig ist. Die die Religion betreffenden Zeichnungen enthalten außer den symbolischen Formen der ägyptischen Gottheiten, die Functionen und den Ritus des öffentlichen Cultus; sie erläutern die Begräbnis-Ceremonieen, die Einweihungen und Symbole, und damit Manches, so lange in Dunkel gehüllte der mysteriösen Doctrinen dieser merkwürdigen Nation. Diejenigen Blätter endlich, welche sich auf den bürgerlichen Zustand des Volkes beziehen, erläutern dessen Sitten Gebräuche und Einrichtungen, seinen Ackerbau, Industrie, Künste, geselliges Leben und häusliche Verhältnisse. Schon aus dieser kurzen Notiz läßt sich von dem vielen Interessanten der Ausbeute eine vorläufige Idee fassen.

Die toscanische Expedition bringt außerdem aus Egypten eine Sammlung antiker Denkmale, meist aus den Ausgrabungen in der Ebene von Theben, mit. Sie bestehen in einer Serie von historischen und Grab-Basreliefs, in einem schönen, ganz mit Bildhauerarbeiten bedeckten Sarkophage, in einem Monolith von Granit aus dem großen Tempel der Insel Jilou, in acht merkwürdigen Mumien, in einer zahlreichen Sammlung von Vasen aus Terra-cotta, Alabaster und Stein, in einer großen Anzahl von Zierrathen u. s. w. von Gold und schönen Steinen, Werkzeugen, Instrumenten und Industrie-Gegenständen und verschiedenen Andern. Höchst merkwürdig sind die Stücke älterer ägyptischer Mauern mit Fresco-Gemälden, welche funfzehn Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung gemacht sind, wie es das Datum des Grabmals angibt, dem sie entnommen wurden. — Neben diesen Gegenständen der Kunst war eine reiche Sammlung naturhistorischer Gegenstände die Frucht der Bestrebungen der Gesellschaft, doch beklagt Toscana den Tod des Prof. Raddi, dem man diese Ausbeute verdankt. Dieser thätige Gelehrte starb nach Vollendung seiner Wanderungen durch Egypten, Nubien und die Küsten des rothen Meeres an der Dysenterie.

Msr. Reumont.